Erscheint wöchentlich 3 mal. 13ter Jahrgang. Erscheint wöchentlich 3 mal.

Brockauer Zeitung

Verlag von E. Dodeck in Brockau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Verbreitetste Zeitung für den Landkreis Breslau.

Nr. 94. Bezugspreis vierteljährlich 1.20, durch die Post 1,50 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pfg. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 20 Pfg. Reklame 40 Pf. Expedition: Heydebrandstraße 3 [Eingang im Hause]. Brockau. Mittwoch, den 20. August Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau, Heydebrandstr. 3. Sprechstunden werktäglich von 9 — 11 Uhr. Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagblatt. 1913.

Die 3 mal wöchentlich erscheinende

„Brockauer Zeitung"

hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Leser über alle Vorgänge sowohl auf politischem wie auf kommunalem und sonstigem Gebiete aufs genaueste in gedrängter Form zu informieren und auch weiterhin dem feuilletonistischen Teil besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die „Brockauer Zeitung" kostet in Brockau

vierteljährlich 1,20 Mark.

(Durch die Post bezogen 1,50 Mk.)

Für den Monat September allein

beträgt der Abonnementspreis

nur 40 Pfg.

Bestellungen auf die Zeitung durch Postbezug können jederzeit dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.

Bestellungen auf die „Brockauer Zeitung" in Brockau selbst bei der Geschäftsstelle oder bei den Boten erbeten.

Die Expedition der Zeitung.

Heydebrandstraße 3, Eingang im Hausflur.

Hochwasser.

Die voraussichtliche Größe des gegenwärtigen Hochwassers läßt sich noch nicht ermessen, da in Ratibor der Höchststand noch nicht eingetreten ist und auch oberhalb Ratibor die Oder bei Ellguth-Hultschin noch einmal zum Steigen gekommen ist. In der Zeit von gestern mittag 12 Uhr bis nachmittags 5 Uhr ist das Wasser am Ratiborer Pegel von 6,22 auf 6,44 Meter gestiegen. Das ist gerade der Stand, den das höchste diesjährige Hochwasser am 3. Juli erreichte. Der Strom steigt aber noch weiter. Abgesehen davon wird das Hochwasser aber auch schon deshalb stärker als im Juli, weil der Strom bereits beim Eintreten der Regengüsse reichlich Wasser führte und diesmal noch die Glatzer Neisse einen stärkeren Zuschuß bringt.

Löwenberg. Infolge des seit vorgestern früh anhaltenden Regens ist das gefürchtete Hochwasser gestern eingetreten. Alle niedrig gelegenen Aecker am Bober sind überschwemmt, das gemähte Getreide zum großen Teile fortgeschwemmt. Die Fischergasse, ein dem Strome am meisten ausgesetzter Stadtteil, hat gestern abend geräumt werden müssen, wobei am meisten Bedacht auf das Vieh in den Ställen genommen werden mußte. Der Schaden an Erntefrüchten ist sehr groß. Schuld an der Ueberschwemmung tragen unsere zu Strömen angeschwollenen Gebirgsbäche. Der Segen der Talsperre tritt aber wieder recht vor Augen. Ohne sie hätte eine unbeschreibliche Katastrophe eintreten müssen.

Landeshut. Seit zwei Tagen regnet es ununterbrochen. Bober und Zieder führen Hochwasser mit sich. Die Wiesen bei Krausendorf sind überschwemmt.

Warmbrunn. Den kühlen Tagen der letzten Woche folgten heftige Regengüsse, die die Sonnabend-Nacht anhielten und auch am Sonntag bis in die Abendstunden niedergingen. Dabei wurde die Temperatur wesentlich wärmer. Die charakteristischen Zeichen von Hochwasser — Westwind, Nebel, Regen — stellten sich ein und nur die beiden Stauweiher am Zacken und Heidewasser bewahrten unseren Ort vor einer Ueberschwemmung. Beide Stauweiher hielten mächtige Wassermassen zurück. Besonders der größere Zackenstauweiher wies eine imposante Fülle auf, bei ihm ergossen sich die Wassermassen schon aus dem zweiten oberen Oeffnungsloche. Zacken wie Heidewasser fluteten nun durch die Weiher reguliert ufervoll durch die hiesigen Ortschaften. Am meisten hat natürlich die schon eingesetzte Ernte durch die vielen Niederschläge gelitten.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 19. August 1913.

oh! [**Verband deutscher Gas- und Wasserfachbeamten.**] Der Ruhm der Jahrhundert-Ausstellung gab auch der Ortsgruppe Schlesien zum Teil Posen vom Verband deutscher Gas- und Wasserfachbeamten Veranlassung, die diesjährige Hauptversammlung in Breslau abzuhalten. Schließt doch die Jahrhundert-Ausstellung Gebiete in sich, die nicht nur den Mann, sondern auch ganz besonders die Frauen angeht. Diesem Rufe waren nun eine erfreuliche große Anzahl von nah und fern, Mitglieder und Gäste bis von Berlin, auch Oesterreicher gefolgt. Leider hatte der Wassergott seine Schleusen im ungeahnten Maße geöffnet und so mancher von den Angemeldeten hatten deshalb die Reise nicht angetreten. Eine große Anzahl aber versäumte es nicht, auch ihren Frauen die Breslauer Ausstellung zu zeigen, denn Breslau hat sich mit derselben ein Denkmal geschaffen, das dauerhafter als Erz und Stein, durch die Erinnerung sei, die in jedes Deutschen Herzen lebe, wenn er der Zeit vor 100 Jahren gedenkt. Die Tagung fand in den Räumen des Gasthauses P. Strauß auf dem Vergnügungspark statt. Während der Sitzung unternahmen die Damen eine Wagenrundfahrt durch Breslau vor. Nachdem der geschäftsmäßige Teil beendet war, wozu insbesondere der Bericht des Delegierten Günther von der Verbandstagung in Heidelberg am 3. August d. J. gehörte, erfreute uns Herr Verwalter Anders jun.-Patschkau mit einem Vortrage: „Eine neue Ausbrennvorrichtung". Zeichnerische Darstellung von den Saarauer Chamotwerken erhöhten hierfür das große Interesse. Herr Ingenieur-Sieben-Berlin hielt einen Demonstrationsvortrag über „Glühstrumpferzeugung". Hochinteressant für jeden waren diese Darbietungen. Von der Gewinnung der hierzu erforderlichen Faser bis zur Gebrauchsfertigkeit wurden die verschiedenen Teile vorgeführt. Auch blieb nicht unerwähnt, daß durch das Roßpatent die Haltbarkeit der Strümpfe ganz besonders erhöht worden ist. An die Beendigung der Sitzung schloß sich in denselben Räumen ein gemeinsames Mittagsbrot, an dem zirka 100 Personen teilnahmen. So mancher Toast trug zur frohen Stimmung bei, ganz besonders aber erhöhte dieselbe das weniger lukullische Mahl, das aber in seiner vorzüglichen Zubereitung der Küche alle Ehre bereitete. Ein Rundgang durch die Ausstellung, japanischer Garten, Kolonialabteilung, war zum Glück noch möglich, da auf zirka drei Stunden der Störenfried Regenguß aufgehört hatte. Die fremden Teilnehmer, Damen und Herren, waren voll des Lobes über Breslau und über diese Tagung, an die die Heimkehrenden stets denken werden und so ein weiteres Interesse an den Bestrebungen des Verbandes deutscher Gas- und Wasserfachbeamten, Sitz Berlin, haben werden.

* [**Fahnenweihe und Preissingen.**] Der M.G.V. „Liederkranz I"-Breslau ist dem Beispiel der meisten anderen Vereine aus dem Mittelschlesischen Sängerbunde gefolgt und hat sich ein Banner zugelegt. Nach der von Bundesvorsitzenden Julius Weiße vollzogenen Weihe traten 16 Chöre zu einem Wettsingen an. Diese Turniere erfreuen sich beim Publikum und bei den Sängern großer Beliebtheit, weil sie auf die Arbeit der Vereine zweifellos anregend wirken und den kleinen Chören Gelegenheit geben, vor einer objektiven Jury ihr Können zu zeigen. — Der M.G.V. „Frohsinn"-Brockau erntete seitens des Schiedsgerichts lobende Anerkennung für seine Leistungen.

* [**Vom Breslauer Goldpokal.**] Außer dem klassischen 100 Kilometer-Rennen um den Goldpokal von Breslau, der bekanntlich von Linart, Walthour, Günther und Scheuermann bestritten wird, bringt der nächste Renntag am kommenden Sonntag noch zwei Rennen für Klasse A, den Wratislaviapreis über 30 Kilometer und den Silesiapreis über 50 Kilometer. Für diese beide Rennen der A-Klasse wurden P. Thomas-Breslau, Hermann Przyrembel-Berlin, Kjeldsen-Kopenhagen und G. Beck-Lodz verpflichtet. — Beim Leipziger Herbstmesse-Steherpreis, ein Dauerrenn über 100 Kilometer, mußte am Sonntag regenshalber beim 60. Kilometer abgebrochen werden. Erster war bis dahin Miquel, der die Strecke in 44 Min. 35 Sek. zurücklegte. 2. Saldow, $2^1/_2$ Runden, 3. Scheuermann $3^1/_2$ Runden, 4 Nettelbeck, 18 Runden, 5. Ebert, 22 Runden zurück.

* [**Krieger-Verein.**] Der Verein beteiligt sich am Sonntag, den 24. August am Fahnenweihefest in Wirrwitz. Antreten der Kameraden um $9^1/_2$ Uhr im Vereinslokal.

* [**Ein Deserteur.**] Am Sonnabend wurde von dem hies. Gendarmerie-Wachtmeister ein Soldat von dem 6. Train-Bataillon verhaftet und zu seinem Truppenteil zurückgebracht. Der Soldat, der gerade keinen erweckenden Eindruck machte, mag wohl sein Vorhaben in einem Dämmerzustande ausgeführt haben?

* [**Lotterie- und Geselligkeits-Verein „Reichsadler".**] Die nächste Monatsversammlung des Vereins findet am Sonntag, den 24. August 1913, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal statt. Der außerordentlich wichtigen Tagesordnung wegen ist zahlreicher Besuch der Mitglieder erwünscht. Zu erwähnen ist noch, daß die Proben zu dem am 4. Oktober 1913 stattfindenden 13. Stiftungsfest einen guten Fortschritt nehmen, so daß den werten Vereinsmitgliedern sowie auch den werten Gästen ein genußreicher Abend bevorsteht.

* [**Wohltätigkeits-Vorstellung.**] „Um Teich und Wald", musikalisch-dramatische Märchendichtung in fünf Aufzügen mit Klavierbegleitung und Gesang, gedichtet von Rosa Maria Berg, komponiert von Kapellmeister Franz Adam (Ragatz), heißt die Aufführung, die am Mittwoch, 3. September 1913, abends $7^1/_2$ Uhr im Breslauer Schauspielhause zum Besten der katholischen Zufluchtsstätte für verlassene Kinder in Groß Tschansch und für die Krippe zu St. Heinrich in Breslau, veranstaltet wird. Billets hierzu sind im Vorverkauf zu haben in Breslau in der Musikalienhandlung von Hainauer, in der Buchhandlung von Müller und Seiffert, Ritterplatz und zu den üblichen Stunden im Schauspielhause zu 8 Mk., 5 Mk., 2,90 Mk., 2,25 Mk., 1,70 Mk., 1,10 Mk., 0,75 Mk., 0,50 Mk.

Theater.

(Mitteilungen des Bureaus.)

Lobe-Theater und Thalia-Theater. Die Tageskasse für die Breslauer Schauspielvorstellungen, die bisher im Vestibül des Stadttheaters sich befand, fällt fortan bei der Neuordnung der Dinge natürlich fort. Die Direktion ist infolgedessen mit dem Reisebureau der Breslauer Paketfahrt (Hamburg-Amerika-Linie) in Verbindung getreten und hat mit ihr ein Abkommen getroffen, nach dem hinfort der Vormittagsverkauf der Billete für das Lobe- und Thaliatheater zu Kassenpreisen im Verkehrsbureau, Schweidnitzer Stadtgraben 13, in den ehemaligen Kassenstunden stattfinden wird. Durch diese neue Einrichtung wird der sonstige Vorverkauf von Karten im Warenhause Gebr. Barasch nicht berührt. Im Bureau des Lobetheaters werden ebenfalls während der Kassenstunden Vormerkungen für bestimmte Plätze entgegengenommen, und werden diese Billete nachmittags oder abends im Bureau ausgehändigt. Da ferner im Stadttheater zur Bequemlichkeit des Publikums die Garderobengebühr zugleich mit dem Billetpreis erhoben wird, wie das im Schauspielhaus und in vielen anderen ersten Theatern Deutschlands seit Jahren geschieht, so wird die Direktion diese Einrichtungen auch für die Schauspielbühnen treffen, und je nach dem Preise des Platzes 20, 15 oder 10 Pf. für die Garderobe erheben. — Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß für die beiden ersten Gruppen A und B Volksvorstellungen im Thaliatheater, die lediglich solche Stücke bringen werden, die seit vielen Jahren an den vereinigten Theatern nicht oder in Breslau überhaupt noch nicht gegeben worden sind, die Nachfrage eine sehr rege ist und die Direktion infolgedessen darum ersucht, Vorbestellungen schon jetzt vornehmen zu wollen, da sonst Plätze, die jahrelang in festen Händen waren, anderweitig vergeben werden müßten. Den Abonnenten der ersten Gruppe werden ihre Plätze für die weiteren Gruppen tunlichst reserviert. Zur Aufführung gelangen „Der Dummkopf", Lustspiel in 5 Akten von Fulda; „Taifun", Japanerdrama in 4 Akten von Lengyel; „Ueber den Wassern", Drama in 3 Akten von Georg Engel; „Das Opferlamm", Schwank in 3 Akten von Walter und Stein; „Die Katakomben", Lustspiel in 4 Akten von Davis; (Novität) „Die Befreiten", (Abschied vom Regiment. Die Lore. Die sittliche Forderung) von Hartleben. In diesen Vorstellungen wird das gesamte neue Personal des Lobe- und Thaliatheaters zum Teil zum ersten Male in Breslau auftreten.

Kaiser-Borax

Zum tägl. Gebrauch im Waschwasser, macht dasselbe weich u. mild, beseitigt rauhe oder gerötete Haut u. gibt idealen Teint, zart und duftig; auch bewährtes Hausmittel. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. mit Anleitung. **Kaiser-Borax-Seife 50 Pf.** besonders für Körperwaschungen u. Bad. Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Die deutsch-französische Versöhnung.

Von Zeit zu Zeit taucht das Gerücht auf, daß zwischen Deutschland und Frankreich sich eine endgültige Verständigung vorbereite, und man hat schon die verschiedenen Monarchen mit diesen Verständigungsgerüchten in Verbindung gebracht. Bald war es der Zar, bald Kaiser Franz Joseph, dann wieder der Fürst von Monaco. Sie alle wollten angeblich eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem jeweiligen Präsidenten der französischen Republik zustande bringen. Aber es ist bisher niemals etwas daraus geworden.

Diesmal aber hat man eine ganz besondere Mär ersonnen. Vor längerer Zeit brachte eine englische Wochenschrift, die ein sehr beschauliches Dasein führt und kaum in weitere Kreise dringt, einen Artikel, in dem ausgeführt wurde, daß nunmehr die Zeit gekommen sei, wo Frankreich und Deutschland sich verständigen könnten, jetzt, da König Georg dieser Frage seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt habe. Der Artikel blieb unbeachtet und niemand würde sich heute noch an ihn erinnern, wenn nicht ein Pariser Blatt ihn der Vergessenheit entrissen und die damals dunklen Andeutungen jetzt durch einige Hinweise ergänzt hätte.

Es sei vorausgeschickt, daß die ganze Sache wie eine Hundstagsmär klingt. Sie zeigt aber, wie man in Frankreich über die „Versöhnung" denkt. Das Blatt berichtet, König Georg von England habe gelegentlich der Hochzeitsfeier am Berliner Hofe im Gespräch mit Kaiser Wilhelm die Versöhnung mit Frankreich zur Sprache gebracht und habe bei dem Deutschen Kaiser bereitwilliges Entgegenkommen gefunden. Seitdem hat König Georg den Gedanken weiter verfolgt und insbesondere auf französischer Seite die Stimmung zu erforschen gesucht. Der betriebsame König hat nun angeblich ein Mittel gefunden, das mit einem Schlage die (plötzlich durchaus notwendige) endgültige Versöhnung herbeiführt: Frankreich und Deutschland müssen eine Revision des Frankfurter Vertrages vornehmen.

Eine alte Melodie, zu dem Englands König nur einen neuen Text geschrieben haben soll. Selbstverständlich soll Deutschland nicht etwa Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgeben, aber Frankreich verlangt soviel Entgegenkommen auch gar nicht mehr. Es würde sich mit einer Grenzregulierung begnügen, die ihm eine große Partie des verlorenen Elsaß zurückgeben würde, wofür Deutschland einen Teil der französischen Kolonien erhalten soll. — Soweit die Hochsommerphantasie des vielgelesenen weit verbreiteten Blattes, das mit dieser Geschichte an empfindliche Saiten der französischen Volksseele rührt.

An der ganzen Geschichte könnte wahr sein, daß Kaiser Wilhelm in einem Gespräch über Annäherungsmöglichkeiten seiner Bereitwilligkeit Ausdruck gegeben hat, mit Frankreich in einem friedvollen und freundlichen Verhältnis zu leben. Seit seinem Regierungsantritt hat sich der Monarch unausgesetzt bemüht, dem französischen Volke seine Achtung, ja, seine Bewunderung zu zeigen. Aber mit wem auch immer der Monarch in all den Jahren über Versöhnungsmöglichkeiten sprechen mochte, er erfuhr immer wieder eine kühle Ablehnung oder man forderte (wie die Schauspielerin Sarah Bernhardt für ein Gastspiel in Berlin) die Rückgabe Elsaß-Lothringens.

Der Gedanke an Elsaß-Lothringen läßt keinen echten Franzosen jemals los, und wenn jenseits der Vogesen das Gerücht auftaucht, daß eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland unmittelbar bevorsteht, so kann man sicher sein, daß es sich wieder einmal um einen Versuchsballon handelt, mit dem man erkunden will, ob Deutschland noch immer an den Abmachungen des Frankfurter Friedens festhält. So ist es auch diesmal. König Georg von England wird sich hüten, eine Kluft zu überbrücken, an deren Erweiterung sein verstorbener Vater eifrig gearbeitet hat.

Gerade um der Arbeit des Verstorbenen willen wird man den jetzigen König als schlechten Friedensvermittler zwischen Frankreich und Deutschland betrachten müssen; denn das Lebenswerk des großen Eduard war die Einkreisung Deutschlands, die natürlich nur erreichbar war, wenn in Frankreich der Revanchegedanke wachgehalten und genährt wurde. Nicht umsonst entstand in Eduards letzten Erdentagen das Gerücht, daß „England im Ernstfalle 10 000 Mann in Schleswig-Holstein landen würde." Nein König Georg wird zwar die Politik seines Vaters hinsichtlich des Verhältnisses zu Deutschland nicht fortführen, aber er wird ebenso wenig einen Frieden stiften wollen, der der Natur der Sache nach unmöglich ist.

Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die tätige Anteilnahme Kaiser Wilhelms an dem Friedensschluß von Bukarest läßt allerorten wieder Gerüchte auftauchen über weitere Schritte Deutschlands zur vollen Beendigung der Balkanwirren. So heißt es in Paris, daß in Konstantinopel ein Initiativvorschlag des Deutschen Kaisers in der Adrianopeler Frage zugunsten Bulgariens eingegangen sei. Man tut gut daran, wenn man der Nachricht von einer Sonderaktion Deutschlands in dieser Frage keinen Glauben schenkt. Die deutsche auswärtige Politik hält sich treu ihren Gepflogenheiten auch in dem bulgarisch-türkischen Streit um Adrianopel und die endgültige Grenzbestimmung streng im Konzert der Mächte, mit dem Unterschiede vielleicht, daß sie sich gerade in diesen beiden Angelegenheiten ganz besondere Zurückhaltung auferlegt hat.

* Am 3. September sind 25 Jahre verflossen, seit Kaiser Wilhelm zum schwedischen Flaggenadmiral ernannt wurde. Aus diesem Anlaß wird am 31. dieses Monats eine schwedische Deputation in Berlin eintreffen, um dem Kaiser im Namen der Offiziere der schwedischen Marine einen Ehrensäbel zu überreichen.

* Der Reichstagspräsident Dr. Kämpf hat an die Tochter Bebels, Frau Dr. Simon, folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Die Nachricht von dem Dahinscheiden Ihres Herrn Vaters habe ich mit tiefem Bedauern erhalten und spreche Ihnen bewegten Herzens mein aufrichtiges Mitgefühl aus."

* Wie verlautet, werden das Zentrum und die liberalen Parteien sofort beim Beginn der neuen Reichstagstagung eine Neuabgrenzung der Reichstagswahlkreise beantragen, in dem Sinne, daß wenigstens die Riesenwahlkreise zerschlagen und dadurch die Zahl der Abgeordneten um etwa zwei Dutzend erhöht würde.

Österreich-Ungarn.

* Wiener Blätter berichten, daß König Ferdinand von Bulgarien am 21. August dem Kaiser Franz Joseph in Ischl einen längeren Besuch abstatten wird. Es heißt, der Zar von Bulgarien habe dringend eine längere Aussprache mit dem greisen Kaiser gewünscht.

Frankreich.

* Bei den diesjährigen großen Herbstmanövern in Frankreich zwischen Bordeaux und Toulouse wird zum ersten Male das französische Parlament vertreten sein. Mehrere Mitglieder der Armeekommissionen der Kammer und des Senats wurden vom Kriegsminister eingeladen, in den Hauptquartieren der beiden Armeen den militärischen Bewegungen zu folgen und zweckdienliche Auskünfte zu verlangen. Es heißt, daß diese Neuerung die Schaffung eines ständigen parlamentarischen Oberkommissariats für die französische Armee in Krieg und Frieden vorbereiten solle.

Italien.

* Der Papst hat aus Anlaß des Friedensschlusses auf dem Balkan an Kaiser Wilhelm ein außerordentlich liebenswürdiges und herzliches Handschreiben gerichtet.

Portugal.

* Die Lissaboner Behörden haben fortgesetzt mit der Bekämpfung der revolutionären Bewegung zu tun. Die Polizei belegte in einem alleinstehenden Schuppen in der Umgegend von Lissabon mit Beschlag zehn Dynamitpatronen, Pistolen, Revolver, Dolche und Armbinden mit den Buchstaben R. R., sowie mehrere Exemplare eines im Namen eines revolutionären Zivil- und Militärkomitees gedruckten Manifestes.

Balkanstaaten.

* Alle Gerüchte von einer bevorstehenden Revolution in Bulgarien werden widerlegt durch die Haltung der Bevölkerung bei der Heimkehr der Truppen nach Sofia. Die Straßen der festlich geschmückten Stadt waren von einer gewaltigen Menschenmenge belebt. An der Spitze des Zuges ritt König Ferdinand in Felduniform, mit einem Kranze von Laub auf der Stirn. Die Bevölkerung und die Truppen bereiteten dem König immer aufs neue begeisterte Kundgebungen.

* Wie in Sofia verlautet, hat die russische Regierung beschlossen, die Frage von Adrianopel vor das Forum der Großmächte zu bringen. Die russische Regierung wird an die europäischen Kabinette den Antrag stellen, daß der Türkei jede wirtschaftliche oder finanzielle Hilfeleistung verweigert werde, solange sie nicht Adrianopel geräumt hat. Dagegen erkennt Rußland das Recht der Türkei auf eine Regulierung der Grenzlinie Enos—Midia an; Rußland gibt zu, daß eine solche Regulierung notwendig ist, um der Türkei stärkere Bürgschaften für die Verteidigung von Konstantinopel zu sichern.

* Mehrere Stämme der Malissoren, deren Gebiet nach den Bestimmungen der Londoner Botschafterkonferenz an Montenegro gefallen ist, haben in einem Rundschreiben erklärt, daß sie die in London getroffene Abgrenzung nicht anerkennen könnten. Sollten die Großmächte die gerechten Beschwerden nicht berücksichtigen, so sei ein Krieg zwischen den Malissoren und Montenegro unausbleiblich. Falls auf die Denkschrift bis zum 20. d. M. keine zustimmende Antwort erfolge, würden die Malissoren gegen Montenegro marschieren.

* Für das neue Fürstentum Albanien wird eine Polizeitruppe gebildet werden, deren Ausbildung holländischen Offizieren übertragen werden soll.

Amerika.

* Expräsident Castro von Venezuela hat es nach seinem vergeblichen Putsch verstanden, sich den Verfolgungen seiner Gegner zu entziehen und sich auf Buon Ayr, eine der an der Nordküste von Venezuela liegenden holländischen Antillen geflüchtet. Er weilt dort, wie der ‚New York Herald' erfährt, als Gast des früheren Gouverneurs der Insel Thilan, dessen langjähriger Freund er ist.

Asien.

* Kaum hat die Pekinger Regierung einen anscheinend endgültigen Sieg über die südchinesischen Rebellen davongetragen, da kommt schon eine neue Hiobspost aus der Mandschurei. Dort haben Truppen gemeutert, einen Teil ihrer Offiziere getötet und sich dann mit den räuberischen Tschuntschusen verbunden.

Aus der eisernen Zeit.

Der Mann der Koalition.

Der Waffenstillstand ging zu Ende, Österreich war endlich für die Verbündeten gewonnen, der Entscheidungskampf mit dem Eroberer nahte. Wer aber sollte die ungeheuren Streitmassen, die nun aus den verschiedensten Ländern unter die Fahnen der Napoleon-Gegner zusammenströmten, befehligen, wer sollte die oberste Führung übernehmen gegen diesen größten Feldherrn seiner Zeit und vielleicht aller Zeiten? In diesen Augusttagen vor hundert Jahren trat eine neue Erscheinung auf den weltgeschichtlichen Plan: Karl Philipp Fürst zu Schwarzenberg, der „Mann der Koalition", wie ihn Zar Alexander genannt hat. Ein Günstling des Franzosenkaisers, der seiner Fürsprache die Feldmarschallswürde verdankte, war dazu auserkoren, den Vernichtungskrieg gegen ihn zu führen. Es war kaum vier Monate her, da hatte der schöne hochgewachsene Mann im vollen Glanz seiner neuen Würde von Napoleon Abschied genommen, nachdem er vergeblich im Auftrag Österreichs zwischen den kämpfenden Herrschern einen Frieden zu vermitteln gesucht. „Sie haben da den Marschallstab," so wies Napoleon auf das Zeichen des Ranges hin, das Schwarzenberg in der Hand trug, und deutete im Ton seiner Worte an, daß der Fürst ihm diesen Stab verdanke. „Le baton!" fuhr er in einem unübersetzbaren Wortspiel fort, „das bedeutet auf Deutsch „schlaken" (battre gleich schlagen) denjenigen, den Sie vor sich haben." „Jawohl, Sire," antwortete Schwarzenberg, „es handelt sich nur darum, ob man es auch kann." Keiner von beiden ahnte damals, wie rasch der Fürst in die Lage gebracht werden würde, den zu schlagen, „den er vor sich hatte." Durch den entsetzlichen Brand seines Pariser Palastes, bei dem die Gattin seines Bruders in den Flammen umkam, war ein tragischer Schatten der Melancholie um die lichte heitere Erscheinung gelegt, und seit jenem Unglückstage, da das glänzende Fest zu Ehren der Kaiserin sich in die grausigste Feuersbrunst verwandelte, hatte Napoleon zu dem hochherzigen, sein Unglück stolz tragenden Manne eine ungewöhnliche Neigung gefaßt. So ward durch ihn der Oberfeldherr der Verbündeten recht eigentlich zur Höhe emporgehoben. „Ich bin es, der Ihren Kaiser den Wert Schwarzenbergs würdigen lehrte," sagte er am ersten Tage der Leipziger Völkerschlacht zu dem gefangenen General v. Meerfeld, und er fügte anerkennend hinzu: „Er macht seine Sache nicht übel." Schwarzenberg aber verehrte in dem Kaiser, den er näher und von einer bezaubernderen Seite kennen gelernt hatte, als die meisten andern, den größten und glücklichsten Heerführer, und es gereicht seinem Charakter zur Ehre, daß er ihm Bewunderung und Dankbarkeit bis zum letzten Atemzug bewahrt hat. — Mit fatalistischer Ergebung nahm der Fürst die Last auf sich, die sein Kaiser auf ihn gelegt. „Mein ganzes Wesen sowie mein Leben weihe ich dem hohen heiligen Zweck," schrieb er kurz nach der Ernennung an seine Frau. „Nicht gesucht, nicht erschlichen habe ich den so gefährlichen wie ehrenvollen Posten; es ist mein böser Genius oder die weise Vorsehung, die mich mit gewaltigem Arm dahin setzte — das wird die Zukunft lehren."

Heer und Flotte.

— Die drei neuen Linienschiffe „Kaiserin", „König Albert" und „Prinz-Regent Luitpold" werden in der nächsten Zeit mit ihren Meilenfahrten an der gemessenen Meile bei Neukrug beginnen. Das auf den Howaldtswerken erbaute Linienschiff „Kaiserin" hat bereits am 14. Mai d. Js. in Dienst gestellt. Eine Störung an der Turbinenanlage verhinderte bisher die Aufnahme der Schnelligkeitsfahrten. Die Reparatur ist jetzt beendet. Das am 31. Juli d. Js. unter die Flagge getretene Linienschiff „König Albert" konnte jetzt die Abnahmefahrt erledigen und kann in nächster Zeit die Meilenfahrten aufnehmen. Am 19. August soll nun auch das auf der Kruppschen Germaniawerft in Kiel erbaute Linienschiff „Prinz-Regent Luitpold" zu Probefahrten in Dienst gestellt werden. Diese drei Schiffe werden nach Erledigung der Probefahrten mit den Linienschiffen „Kaiser" und „Friedrich der Große" die fünfte Division der Hochseeflotte bilden, aus der das dritte Geschwader hervorgehen soll.

— Zur Förderung der deutschen Sprache im Heere sind seit etwa Jahresfrist Geldpreise ausgesetzt. Es handelt sich um solche Soldaten, die aus polnischen oder litauischen Sprachgebieten stammen und auch um solche, deren Heimat Lothringen ist und die nur des Französischen mächtig sind. Jede selbständige kleinere Truppenformation darf Geldpreise in Höhe von 6 bis 9 Mark an diejenigen verteilen, die am besten die deutsche Sprache erlernt haben. Auch den ausbildenden Unteroffizieren werden derartige Preise verliehen. Jetzt, kurz vor dem Herbstmanöver, kommen diese Geldpreise zur Verteilung.

Der eigene Weg.

25] Roman von Max Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Seltsame, unerklärliche Geräusche trafen Elisabeths Ohr. Die Möbel und auch die Treppe draußen begannen zu knistern und zu knacken. Der Betthimmel, zu dem sie emporstarrte, schien mehrere Male durch unsichtbare Hände auf und ab bewegt zu werden, ohne daß die Glöckchen erklangen. Die Stühle nahmen phantastische Gestalten an und verneigten sich im Mondlicht vor ihr. Ihr Morgenrock, den sie nachlässig auf einen Sessel geworfen hatte, schien von jemand getragen zu werden, denn er bewegte sich ebenfalls. Setzte er sich nicht bisweilen aufrecht hin, als wenn er belebt wäre?

Sie versuchte, bis hundert zu zählen. Als sie bis vierzig gekommen war, gab sie die Hoffnung auf dieses Betäubungsmittel auf. Es nutzt doch nichts. Auch die Vorstellung eines im Winde wogenden Kornfeldes half nichts. Da fiel ihr ein, daß sie in der Jugend die langweiligen Verse eines vergessenen Dichters hatte auswendig lernen müssen. Es sollte das letzte Schlafmittel sein, wenn sie sich diese hersagte. Sie begann damit, blieb aber in der Mitte stecken, und das angestrengte Nachdenken, das dem Gedächtnis Entschwundene wieder zurückzurufen, hatte gerade die umgekehrte Wirkung, erregte sie noch mehr, statt sie zu beruhigen.

Sie setzte sich im Bett aufrecht, die Fülle ihres schwarzen Haares flutete ihr über Nacken und Schultern. Sie strich mit den Händen darüber hin und zog es durch die Finger — und die Berührung des seidenweichen Schmuckes besänftigte ihre wilden Nerven etwas. Das war wie das milde Streicheln einer liebevollen Hand in Dämmern und Schweigen. Und sie streckte sich wieder aus.

Doch bald kehrte die vorherige Unruhe wieder zurück. Sie war jetzt so wach, als wenn es bereits Morgen wäre. Kopfkissen, Decke, das ganze Bett schien ein eigenes Leben zu besitzen, kraft dessen sie sich ihrem Verlangen nach Ruhe störrisch widersetzten. So wälzte sie sich hin und her und hatte dabei jenes lästige Gefühl, als wenn das Laken mit Krümeln von im Bette genossenem Kuchen bestreut wäre.

Das geisterhafte Huschen in den Winkeln des Zimmers hörte nicht auf. Der Morgenrock auf dem Stuhle richtete sich empor und begann ein tonloses Wispern zu ihr hin. Bisweilen erklang ein leises Kichern, als wenn sich boshafte Geister über sie lustig machten. Sie war matt und abgespannt, ohne doch einschlafen zu können. Wie konnte sie diesem gräßlichen Zustand abhelfen?

Plötzlich mußte sie triumphierend lächeln. „Ich hab's," flüsterte sie. „Weg mit euch, ihr häßlichen Kobolde! Ihr sollt mich nicht mehr durch eure törichten Schatten schrecken!"

Sie sprang aus dem Bette, eilte mit einem Seufzer der Erleichterung zu dem warmen wolligen Morgenrock und schlüpfte hinein. Dann lehnte sie sich in den weichen Armsessel. Das Mondlicht störte sie zwar; aber sie fand immer noch nicht die Energie, sich aufzuraffen und die Jalousie in Ordnung zu bringen, um es fernzuhalten.

Ein Weilchen schlummerte sie in nachlässiger, nicht gerade bequemer Haltung in dem Armsessel und schob ihn dann bis tief in eine dunkle Ecke des Zimmers, von der sie vorhin geglaubt hatte, daß dort die Gespenster, die lästigen Störenfriede ihres Schlummers, nisteten.

Mit Hilfe ihres Schlafrockes und eines weichen Kissens machte sie sich's in dem behaglichen alten Lehnstuhl bequem. Sie atmete erleichtert und zufrieden auf, weil sie nun der Tortur des düsteren Betthimmels entronnen war. Morgen, oder vielmehr, da es ja bereits drei geschlagen hatte, noch heute wollte sie mit Frau von Sommerfeld über die Sache sprechen und den Wunsch nach einem modernen Bett an Stelle dieses einem Leichenwagen ähnlichen äußern. Er würde ihr gewiß von der freundlichen Dame erfüllt werden.

Mit halbgeschlossenen Augen lehnte sie sich zurück. Sie lugte nach dem urväterlichen Bett, und dieses hatte plötzlich die Form einer Bühne angenommen, auf der kleine, schattenhafte Gestalten herumhüpften. Hatte sie vorher nicht schlafen können, so wurde es nun noch schlimmer. Ein Schauder lief über ihren Körper. Es war doch in dem Sessel nicht so gemütlich, als es ihr zuerst vorgekommen war. Sie wollte darum endlich die Jalousie fest schließen und sich wieder niederlegen.

Da, — was ist das? O Himmel, was ist das?

Die Tür knarrt ganz leise — irgend ein Wesen, ganz in Weiß gekleidet, gleitet herein. Sollte das die umgehende Komtesse Marie sein? Unmöglich, denn dieses Gespenst hat einen Kopf auf den Schultern. Das Gesicht kann sie nicht erkennen, da es dem Bett zugekehrt ist, nach dem es sich lautlos bewegt.

Für einen Augenblick leuchtet etwas im Mondlicht auf, senkt sich auf das Bett, das Zerreißen von Linnen wird hörbar, — und wieder und wieder schwingt die geisterhafte Gestalt eine blitzende Klinge, um mit ihr in rasender Wut nach dem Platz zu stechen, an dem Elisabeth vorher gelegen hatte.

Sie war nie schreckhaft, ängstlich oder feige, — aber beim Anblick dieser rätselhaften, geheimnisvollen Erscheinung, die stumm mit unerklärlicher Raserei auf das Bett lossticht, stößt sie einen dumpfen Laut aus und fällt in Ohnmacht! . . .

Als sie wieder zu sich kam, war sie allein und lag auf dem Teppich. Sie richtete sich mühsam auf und vernahm Harry Waldorfs Stimme, der draußen jemand in festem, bestimmtem Ton Vorwürfe zu machen und Anweisungen zu geben schien. Sie schleppte sich zur Tür, verriegelte sie, schwankte und wurde wieder ohnmächtig.

Da klopfte es.

„Ich bin es, Fräulein," sagte Frau Rüterbuschs fette Stimme in freundlichem Tonfall. „Ist etwas passiert?"

Elisabeth öffnete, warf sich in die mütterlich ausgebreiteten Arme der würdigen Frau und brach in Tränen aus.

Die Frau stützte sie, führte sie ins Zimmer zurück und schloß sorgsam die Tür.

Volkswirtschaft.

Die Wiederaufnahme der Arbeit auf den Werften. Dem Ersuchen der Werftarbeiterorganisationen, bei der Wiedereinstellung der Arbeiter in Hamburg, Bremen, Stettin die Arbeitsnachweise auszuschalten und die Arbeiterschaft geschlossen zur Arbeit zurückkehren zu lassen, haben die Werftleitungen leider nicht entsprochen. Daraufhin haben die Organisationsleitungen die Arbeiter aufgefordert, die Arbeitsnachweise zu benutzen. Die Meldungen der Arbeiter bei diesen haben bereits begonnen. — Die Wiedereinstellung der Werftarbeiter nach dem Streik vollzieht sich in Hamburg recht langsam. Auch in Bremen, Kiel und Stettin ist zwar der Streik formell beendet, aber die Arbeit ist nur zu einem kleinen Teil wieder aufgenommen worden.

Güteraufteilung in Ostpreußen. Die Ostpreußische Landgesellschaft zu Königsberg enthält in ihrem Jahresbericht über die Güteraufteilung in Ostpreußen interessante Angaben. Danach sind der Gesellschaft in dem am 31. März beendeten Rechnungsjahre 167 Güter und Grundstücke mit zusammen 34 980 Hektar angeboten worden. Angekauft wurden sechzehn Grundstücke mit 6811 Hektar zu einem Gesamtkaufpreise von 8 310 784 Mark. Der Durchschnittspreis beträgt also 1193 Mark pro Hektar (gegen 1170 Mk. i. V.) Im Jahre 1912/13 wurden 14 Güter mit einer Aufteilungsfläche von 4139 Hektar zu 390 Stellen aufgeteilt. Die Stellen sind fast alle bereits verkauft. Bis zum 1. April 1913 waren 28 739 Hektar zur Besiedlung bestimmt, wovon zur Besiedlung für 1913/14 6399 Hektar bleiben.

Die Kohlenvorräte des Deutschen Reiches betragen 290 Milliarden Tonnen in den heute sicher bauwürdigen Flözen von der Oberfläche bis zu 2000 Metern. Rechnet man die heute erst zum Teil ausbeutbaren Flöze bis zu dreißig Zentimeter Mächtigkeit hinab mit, so steigt die Menge sogar auf 410 Milliarden Tonnen. Irgendwelche zahlenmäßigen Angaben über den Zeitpunkt der voraussichtlichen Erschöpfung der einzelnen Steinkohlenbezirke lassen sich wohl kaum geben.

Von Nah und Fern.

Durch einen Schuß mit der Manöverkartusche getötet. Bei einer Nachtübung der gesamten Trierer Garnison an der luxemburgischen Grenze erhielt ein unmittelbar vor dem Geschütz kniender Kanonier des Trierschen 44. Feld-Artillerie-Regiments einen Schuß mit der Manöverkartusche an den Kopf, wodurch ihm die Schädeldecke schwer verletzt wurde. Sterbend wurde der Soldat ins Lazarett gebracht.

Selbstmord eines sechsfachen Lebensretters. Der Obermatrose Boska hat dieser Tage an Bord des Linienschiffes „König Albert" seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist in völliges Dunkel gehüllt. B. hat seinerzeit bei dem Brückeneinsturz in Binz sechs Personen das Leben gerettet und war dafür mit der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet worden.

Eine eigenartige Wette hat der 65jährige Altsitzer A. in Schulitz (Posen) gewonnen. Er wettete im Gasthause mit mehreren Besitzern, daß er innerhalb fünf Minuten 60 Hühnereier, in einen Eimer geschlagen, austrinken könnte. Nachdem die recht großen Eier zur Stelle gebracht und in einen Eimer getan waren, trank A. sie tatsächlich in kaum drei Minuten mit einem Zuge aus. Als Zugabe trank er dann hinterher noch eine Achtelflasche Branntwein, ohne irgendwelche Beschwerden davongetragen zu haben.

Ein ausgeraubtes Epidemiespital. Das an der Weichbildgrenze der Stadt Stuhlweißenburg liegende, seit etwa vier Monaten geschlossene Epidemiespital ist von unbekannten Tätern gänzlich ausgeraubt worden. Betten, Möbel und Geschirr wurden fortgeschafft, so daß sich in dem Gebäude nur die nackten Wände vorfanden. Man kann nicht einmal feststellen, wann der Einbruch verübt worden ist, da das Spital seit seiner Schließung völlig ohne Aufsicht blieb.

Zu den Überschwemmungen in Ungarn. Bei Neusohl (Beszterczebanya) sind der Garamfluß und seine Bäche aus den Ufern getreten. Die Vorstädte stehen unter Wasser; in Zolyomlipcse ist die Brücke fortgeschwemmt und der Bahnkörper beschädigt. Der Vagfluß steigt und bedroht in diesem Jahre zum sechsten Male die Gegend mit Überschwemmung. In Losoncz verursachte der anhaltende Regen Überschwemmungen. Die Ortschaften Kisfalu und Ipoly Nyitra sind überflutet. Die Bewohner wurden auf Kähnen gerettet. Längs des Flusses Ipoly sind alle Ortschaften gefährdet.

Ein gesprengter Anarchisten-Kongreß. In Paris wollte ein französischer Anarchisten-Kongreß, zu dem von 50 anarchistischen Verbindungen aus Paris und der Provinz Abordnungen geschickt waren, mit seinen Beratungen beginnen. Das gewaltsame Eindringen von Personen, die nicht mit Ausweiskarten versehen waren, in das Versammlungslokal des Kongresses machte jedoch jede Beratung unmöglich, und so wurde der Kongreß bis auf weiteres vertagt.

Ein kühner Juwelenraub, bei dem Diamanten im Werte von zweihunderttausend Mark erbeutet wurden, ist im Grand Hotel im Badeort Llandudno an der Nordküste von Wales verübt worden. Der Londoner Juwelier Wartski unterhält dort einen Verkaufsstand. Als seine Verkäuferin morgens aus dem Geldschrank des Hotels die Tasche mit den Juwelen abgeholt und auf den Verkaufstisch gestellt hatte, wurde sie von einem Fremden in ein Gespräch gezogen, währenddessen ein anderer Fremder die Tasche austauschte. Die Verwechselung wurde erst entdeckt, als beide bereits im Automobil verschwunden waren.

Kaiser Wilhelm (×) bei der Enthüllung des Denkmals für den „Jäger aus Kurpfalz" bei Bingen a. Rh.

Zu Ehren des Oberförsters Utsch wurde in der Oberförsterei Entenpfuhl in Gegenwart Kaiser Wilhelms ein Denkmal enthüllt. In der Nähe des Denkmals, das mitten im Soonwalde liegt, hatten die Kriegervereine, etwa 4000 Mann, die Forsteleven von Marburg und Hachenburg und um das Denkmal etwa 8000 Jäger, Abordnungen des Garde-Jägerbataillons und andrer Bataillone, denen das Lied des Jägers aus Kurpfalz als Parademarsch verliehen worden ist, Aufstellung genommen. Der Kaiser ließ sich die Nachkommen des Jägers aus Kurpfalz vorstellen. Frhr. v. Schorlemer-Lieser hielt eine Ansprache, die mit einem Horrido auf den obersten Jagdherrn endete. Der Kaiser besichtigte das Denkmal und zog verschiedene Anwesende ins Gespräch. Tausende von Schulkindern hatten an der Landstraße Posto gefaßt.

Luftschiffahrt.

— Der Ballon „Metzeler" (Führer Ingenieur Berliner, Mitfahrer Mann) ist nach 18stündiger Fahrtdauer in Sanniki bei Warschau glatt gelandet. An der Grenze wurde der Ballon in halbstündigem Kreuzfeuer mit etwa 200 Schuß scharf beschossen. Trotzdem blieben die Insassen unverletzt, wurden aber nach der Landung in Haft gehalten. Alle Gegenstände des Ballons wurden beschlagnahmt und zunächst jeder Verkehr mit der Außenwelt auf das strengste verboten.

— Ein schwerer Fliegerunfall, bei dem ein Fluggast seinen Tod fand, ereignete sich gegen 6½ Uhr auf dem Lindenthaler Flugplatz bei Leipzig. Der Flieger Römpler war mit einem Doppeldecker der Deutschen Flugzeug-Werke mit einem hundertpferdekräftigen Motor zu einem Übungsfluge aufgestiegen und wurde von dem Diplomingenieur August Rütgers aus Aachen begleitet. Das Wetter hatte sich jedoch durch starken Wind und Regen ganz plötzlich verschlechtert, und die Flieger mußten niedergehen. Als sie eben landen wollten, wurde das Flugzeug von einer heftigen Böe erfaßt und aus einer Höhe von etwa 10 Metern herabgeschleudert. Der Flieger konnte den Motor nicht mehr abstellen, so daß die Maschine mit einem furchtbaren Aufprall auf den Boden stieß und vollständig in Trümmer ging. Rütgers wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unfall starb. Römpler hat nur einige Hautabschürfungen und leichte Verstauchungen erlitten.

Kunst und Wissenschaft.

Amundsen im Panamakanal. Der Walfischfänger „Fram" unter Kommando des Kapitäns Dorrud ist von Buenos Aires nach Colon abgefahren, wo er Konteradmiral Peary und Kapitän Amundsen an Bord nehmen wird. Von Colon wird die Fahrt nach dem Panamakanal fortgesetzt, und die „Fram" wird das erste Schiff sein, das den Kanal passiert. Hierauf wird die „Fram" mit Kapitän Amundsen die Fahrt in die arktischen Regionen antreten. Amundsen hofft, den Nordpol mit Hilfe der Polarströmungen zu erreichen. Die Expedition wird ungefähr sechs Jahre fortbleiben. Kapitän Dorrud beabsichtigt, sich in San Francisco mit Aviatik zu beschäftigen, um seine dort erworbenen Kenntnisse in der Polargegend auszunutzen.

Ein mit Blut geschriebener Liebesbrief. Bei der Durchsicht der in Ashfield Lodge bewahrten alten Dokumente entdeckte die englische Kommission für historische Handschriften ein seltsames Dokument menschlicher Leidenschaft: den 200 Jahre alten Liebesbrief einer Frau, der zum größten Teil mit dem eigenen Blut der Absenderin geschrieben ist. Es ist ein zärtlicher Abschiedsbrief, den eine Italienertn im Jahre 1721 an den damals in Italien tätigen englischen Diplomaten Sir John Molesworth richtet. Noch deutlich erkennt man die mit Blut geschriebenen Schriftzüge und liest am Schlusse dieses wunderlichen Denkmals einer Herzenstragödie die Worte: „Ich hoffe, daß Du einmal im Jahre auf diesen Brief blicken und Dich meiner erinnern wirst. Und so bestätige ich denn meine Liebe mit meinem eigenen Blute, das aus einem Schnitte fließt, den ich mir gern und freudig neben meinem Herzen beigebracht habe. Und hier, mit dem gleichen Blute bekunde ich, daß ich bis zu meinem Tode beständig bleiben will und in diesem Leben nichts mehr lieben oder ersehnen will als Dich allein."

Vermischtes.

Der Weltuntergang im Jahre 1972. Nach den Aussagen des Professors Noble, des Seismologen der Universität von Philadelphia, wird 1972 die Welt untergehen. Der Gelehrte ist auf Grund schwieriger Berechnungen zu der Annahme gekommen, daß im Jahre 1972 der größte Teil von Europa durch vulkanische Erscheinungen zerstört werden wird. Die Sache soll sich bereits jetzt vorbereiten und von Jahr zu Jahr steigern. Sie wird auch von einer mächtigen Springflut begleitet sein. Das ganze westliche Europa wird spurlos im Ozean versinken, nur von Rußland wird ein kleines Stück übrig bleiben.

DRUCK VON ARENDT'S VERLAG G.M.B.H., BERLIN.

„Nun — nun, mein liebes Fräulein — nehmen Sie die Sache nicht so schlimm! Nur Ruhe! Ruhe!"

Sie schloß die Zitternde in ihre starken Arme, bis das Schluchzen der zu Tode Erschrockenen sich allmählich legte und sie einen zusammenhängenden Bericht dessen, was sich ereignet hatte, empfing.

„Gütiger Himmel, mein armes, liebes Fräulein!" sagte sie bedauernd. „Ich hätte Sie warnen sollen nach den Aufregungen dieses abscheulichen Brandes. Hätte Ihnen auch gar nicht die grausige Geschichte der Komtesse Maria und all das gruselige Zeug erzählen sollen. Dann wären Sie nicht so furchtsam gewesen. Ja, daran hätte ich denken sollen, mein liebes, gutes Schäfchen!"

Sie hielt Elisabeth noch immer fest umarmt. „Sicher, meine Liebe, Sie haben gestern abend vergessen, Ihre Tür zu verriegeln, wie ich es Ihnen empfohlen hatte. Dann schliefen Sie ein, erinnerten sich im Traume an Ihre Vergeßlichkeit und bildeten sich allerlei schreckliche Dinge ein. Wenn Kielblock abends Käse gegessen hat, geht es ihm auch immer so, meine Gute."

Sie sagte das alles möglichst ruhig, aber ihre offenkundige Aufgeregtheit strafte ihre Worte Lügen. Sie schien selbst nicht an die Erklärung, die sie gab, zu glauben.

Elisabeth befreite sich aus den vollen Armen, richtete sich auf und sagte, indem sie sich ihrer Schwäche schämte: „Das ist ja alles Unsinn."

Sie ging zum Fenster und öffnete die Jalousie. Draußen schlug eine Uhr fünf.

Es war eine zu greifbare Wirklichkeit, als daß es ein Traum gewesen sein konnte.

Rasch eilte sie zum Bett und hob das Deckbett auf. „Da! Schauen Sie!" rief sie außer sich und hielt es der Frau hin. „Nun sagen Sie mir noch, daß ich geträumt hätte."

Das Deckbett war an fünf Stellen durchbohrt und kreuz und quer aufgeschlitzt.

Durch Zusammenraffen ihrer ganzen Kraft gelang es Elisabeth, einen neuen Ohnmachtsanfall zu verhüten, so matt und krank sie sich auch von dem nächtlichen Abenteuer fühlte. Dann sank sie vor dem Bett auf die Knie und dankte Gott für ihre Errettung.

Frau Rüterbusch ächzte und jammerte. „Ach, daß ich's nur sage, — ja, es ist Wirklichkeit gewesen, Fräulein! Der Himmel möge mir vergeben, daß ich Ihnen etwas vorreden wollte! Ach ja, greifbare Wirklichkeit! Aber ich hatte Ihnen doch gleich zu Anfang geraten, daß Sie Ihre Tür jeden Abend verriegeln sollten. Hätten Sie es befolgt, wären Sie nicht so vergeßlich gewesen, so wäre Ihnen das alles erspart geblieben."

„Was war's denn eigentlich?" erkundigte sich Elisabeth schaudernd.

„Es war eins von den Mädchen, das manchmal ein bißchen wunderlich im Kopfe ist. Ich habe der gnädigen Frau schon immer geraten, sie zu entlassen, aber sie will nicht darauf eingehen. Sie bekommt solche Anfälle besonders bei Vollmond und macht dann allerhand Dummheiten. Daher auch mein Rat, die Tür verschlossen zu halten. Ihr Gesicht haben Sie nicht gesehen?"

„Nein, es war von mir abgewandt," versetzte Elisabeth, ohne das erleichterte Aufatmen der Frau zu beachten. „Sie schien ziemlich groß zu sein und auch kräftig, nach der Art zu urteilen, wie sie auf das Bett einstach."

„Na, nun ist es ja überstanden, Sie tun jetzt am besten, wenn Sie mit mir auf mein Zimmer kommen. In dieses Bett können Sie sich doch nicht legen."

„Ich könnte das Nervenfieber bekommen, wenn ich es täte," gestand Elisabeth, indem sie sich dankbar an die starke Frau anlehnte. „Ach, welch fürchterlicher Gedanke! Wenn ich nicht wach und so unruhig gewesen wäre, daß ich mich in den Stuhl setzte, so wäre ich getötet worden."

„Ja ja, so ist es, liebes Fräulein," bestätigte die Frau besorgt. „Ich freue mich auch sehr, daß es so glücklich abgelaufen ist."

„Haben Sie sich nicht gefürchtet?"

„Ich — gefürchtet?" fragte die fleischige Frau und zeigte stolz ihre mächtigen Arme. „Wo ich einen Mann hiermit erdrücken könnte? Haha! Kielblock weiß das sehr gut und wagt deshalb nicht, gegen mich zu mucksen!"

Harry Waldorf wartete bereits auf sie. Er hatte zwei Zornfalten zwischen den Augenbrauen.

„Wissen Sie auch, was Sie da angerichtet haben, Frau?" fragte er ärgerlich. „Nur durch einen glücklichen Zufall ist das arme Fräulein der Gefahr entgangen. Sie sind des Vertrauens, das in Sie gesetzt wurde, unwürdig. Wie konnten Sie so nachlässig sein?"

Sie stöhnte kläglich bei seinen Vorwürfen.

„Ach, Herr Waldorf, ich seh's ja ein, — ich hab' einen Fehler gemacht, — aber nicht mit Absicht. Ich ahnte ja, daß es wieder schlimm mit ihr wäre, und habe deshalb auch bei ihr gewacht: aber was kann man gegen die Natur, — ich bin eingeduselt. Und wie ich wieder zu mir kam, war sie schon hinaus."

„Und dann?"

„Ich eilte hinaus, um mich nach ihr umzuschauen. Ich sah des Fräuleins Tür offen und sie —"

„Wer?" unterbrach sie Harry in großer Erregung.

„Sie wissen ja, wer! Sie stach auf das Deckbett ein. Ich stürzte zu ihr und schleppte sie weg. Das Fräulein lag ohnmächtig auf dem Fußboden. Sie hatte nicht schlafen können und sich deshalb nach einer andern Stelle des Zimmers begeben."

Seine Züge erhellten sich, er atmete erleichtert auf. Ein flüchtiges Lächeln huschte über sein eben noch so ernstes Gesicht. In demselben Augenblick kam von oben ein dumpfes Stöhnen, dem ein kurzes, gellendes Lachen folgte.

„Hat Fräulein Marhold Verdacht geschöpft? Vermutet sie, wer es war?"

„Gott sei Dank, nein! Sie glaubt, es wäre eins von den Mädchen gewesen."

„Nun," sagte er entschlossen, „es ist Zeit, daß diese Geheimniskrämerei aufhört. Es war sehr töricht und kindisch von mir, darauf einzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

Weltbekannte neueste Original-Schnellfranz-Nähmaschine Krone 18.
Neueste Technik! Nähmaschinen Nähen, Hohlsäm, Einrichtung, Rundschiff. Wechselschiff. Rück- und vorwärtsnähend, verriegelt zwischen jede Naht am Ende.
Nähmasch.- u. Fahrrad-Grosshaus M. Jacobsohn, Berlin E. 24, Linienstrasse 126. Seit 30 Jahren Lieferant der Mitgl. von Post- und Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Kriegervereinen, versendet die hochmoderne Nähmaschine Krone XII mit hygienischer Fußbahn für alle Arten Schneiderei, 46, 45, 48, 50 Mk. 4-wöchiges Probezeit. 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog gratis. — Maschine 18 stickt und stopft.
Kratz. ill., größte, verbreitetste Firma dieser Art Deutschlands. Viel Geld sparen Sie nur infolge direkten Bezugs ohne Filialen, ohne Reisende.

Schütze sich jeder vor Ueberteuerung. Verlangen Sie Jubiläums-Katalog.

Juhoffen's Kaffee

Viele Tausende

verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekannten **Selbst-Unterrichts-Werke** Methode Rustin
1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyceum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtssendungen bereitwilligst. — Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlagsbuchhandl., Potsdam SO.

50 %
Preisermässigung auf den
:: Schluss-Verkauf ::
unseres noch reichhaltigen
Panamahut-Lagers
für Damen und Herren.
Panama-Industrie
Breslau, Kupferschmiedestrasse 17,
Ecke Schmiedebrücke 17/18.

Thomasmehl
STERNMARKE wird zur Herbstsaat mit bestem Erfolg auf allen Bodenarten angewandt. Je schwerer der Boden, um so zeitiger u. stärker streue man Thomasmehl. Garantiert reines vollwertiges Thomasmehl STERNMARKE wird nur in plombierten und mit unserer eingetragenen Schutzmarke versehenen Säcken geliefert. Erhältlich in allen durch unsere Sternmarke-Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Stern Marke
Thomasphosphatfabriken G. m. b. H. Berlin W.
S. I. 600.*
Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Reform-Bier Hopf & Görke
ärztlich empfohlen — alkoholarm — keimfrei.
Ueberall zu haben

Der technische
Fachschulunterricht
ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen
Selbst-Unterrichts-Werken:
1. Maschinenbauschule. 2. Hoch- und Tiefbauschule. 3. Bergschule. 4. Elektrotechnische Schule. 5. Schlosserschule. 6. Tischlerschule. 7. Installateurschule. 8. Stukkateurschule. 9. Steinmetzschule. 10. Polierschule. 11. Eisenbahnwerkmeisterschule. 12. Giessereitechnikerschule. 13. Lokomotivführerschule. 14. Zimmermeisterschule. Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtssendungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

Zu sparen verstehen

ökonomische Hausfrauen, die sich durch einfaches Aufkochen von Zucker (ohne weitere Zutaten) 5 Pfd. Limonadensirup mit Reichel Extrakten, wozu nur eine Originalflasche für 75 Pfg. gehört, selbst bereiten. Köstlich zu Nachspeisen und Limonaden von feinstem Fruchtgeschmack und edlem Aroma, in Himbeer, Erdbeer, Zitronen, Kirsch, Grenadine, Orange etc. — Der Kinder liebstes Getränk. — Fabelhaft billig! Alleiniger Fabrikant Otto Reichel, Berlin SO. Vor Nachahmungen schützt die Echtheitsmarke Lichtherz. Ausführliches illustriertes Rezeptbuch: „Die Destillierung im Haushalt" gratis. In Brockau bei Apotheker Dr. Wolff, Gustav Konczak, Drogerie.

Wer verkauft hier oder Umg. sein Grundstück! Objekt gleich! Anfragen bitte an Verkaufs-Zentrale Berlin, Chausseestraße 110.

Grundstücke gesucht.
Wer ein Stadt- oder Landgrundstück verschwiegen und günstig verkaufen will, sende sofort seine Adresse an den
Deutschen Reichs-Central-Markt
Berlin NW. 7, Friedrichstr. 183
Besuch kostenlos! Kein Agent! Vertreter in allen Provinzen.

Liebich's Etablissement
Telephon 1646.
Breslau, so siehste aus!
Gr. Ausstattungsrevue in 6 Bildern von
Henry Bender
u. Louis Taufstein.
Musik von Fritz Lehner.

Viktoria-Theater.
Dir. Hugo Schreiber
Tel. 2279.
10 neue Debuts 10
u. a.:
Bis jetzt noch nicht Gesehenes!
3 Wichmann's Drahtseilakt m. Motorbetrieb
Lotte Forsting
Vortragsmeisterin.
Willé-Petram
Lapp & Habel
General Bum
Anf. 8 Uhr Bons gült.

Manöver-Schlafdecken
Decke „Spezial", 130 ma 180 1.85 Mk.
„Triumph", 135 - 185 1.95 „
schwere halbwollene Qualitäten.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
Strohsäcke u. Kopfkissen sehr billig
C. Lewin, Breslau V, Gartenstr. 7
Abteilung Schlafdecken.
Fernsprecher 4850 Gegründet 1879.

Dresden Chauffeur-Schule
Tel. 2811 G. m. b. H. Forsbugstr. 39
Aelteste und renomierteste Fachschule des Königreichs Sachsen. Nachweisbar beste und billigste Chauffeur-Ausbildung. Eintritt jederzeit. Herrenfahrer Einzelunterricht. Vollständige Sammlung sämtlicher moderner Automobilteile, fachmännischer Unterricht, modernste Schulwagen. Haftpflicht-Versicherung. Stellennachweis kostenlos.

Eichen-Möbel
billiger wie Nussbaum
in riesiger Auswahl, billiger als überall.
Schwere Betten 80, Schrank 70, Vertiko 70, Trumeaux 65, Plüsch-Sofa 45, 50, 60, Herrenz. kpl. 280, Schlafz. 240, Wohnz. 350.
Bes. Leistung: 1 schönes Eichen. Wohn-, 1 Schlaf-, 1 Herrenzimmer nebst Küche für nur 1 000 Mark.
Verleihung von Möbeln. Spez.: Logierhäusereinrichtung.
Grosse elegante Zimmer, bis 10 Prozent billiger.
Franko-Verpackung. Katalog frei. Langjährige Garantie.
Nur Möbelfabrik Hirschmann, Breslau
Hubenstr. 23, direkt hinter Hauptbahnhof.

Verlangen Sie franko Zusendung (Rückporto liegt bei) der zum 60jähr. Geschäftsbestehen herausgegebenen
Jubiläums-Kollektion und Broschüre
der langjährig bewährten, gesundheitsgemässen Kleidung
Platen's poröse Stoffe
(Verf. v. „Platen, die neue Heilmethode")
Idealste Oberkleidung für Damen und Herren in vornehmer Tuch- und Kammgarn-Musterung
von gleichem Aussehen wie andere elegante Kammgarnstoffe. Reinwollen, luftdurchlässig, flotte Hautausdünstung fördernd, ohne Kältegefühl zu erzeugen. Passende poröse Futterstoffe. Goldene Medaille und Ehrenpreis Berlin 1903, Dortmund 1909, Barmen 1910. Deutschland D.R.G.M. 195735, Pat. W.Z 119790 England Patent 22146, Oesterreich 17505, Ungarn 8998.
Hammers poröse Wäsche
für Damen, Herren u. Kinder, unübertroffen in Haltbarkeit Stückware zur Selbstanfertigung. D.R.G.M. 199224.
Einzige Konzession. Tuchfabrik des Kontinents, die poröse Stoffe direkt liefert.
Friedr. Hammer,
Tuchfabrik,
Forst (Lausitz) 66, Gegr. 1853

Jeder Sportsmann abonniert auf
„Der Sporn"
Aeltestes Sportblatt Deutschlands.
Zentralblatt für Pferdezucht. Organ der Landespferdezucht.
Berlin NO. 43 Gegründet 1863 Berlin NO. 43
Erscheint täglich auch Montags.
Der „Sporn" bringt täglich:
Zuverlässiges zusammengestellte letzte Leistungen der einzelnen Pferde.
Zuverlässiges ausgerechnete Handicaps.
Die besten Tips für Deutschland und Frankreich.
Abonnementsbedingungen für den Monat:
Bei der Post 2,50 Mk. und 14 Pf. Bestellgeld. Bei Bezug per Kreuzband: Inland 3,75 Mk., Ausland 4,75 Mk.
Abonnementsbedingungen für die Woche:
Bei Bezug per Kreuzband: Inland 1,10 Mk., Ausland 1,35 Mk. Post-Zeitungsliste.
Redaktion und Expedition:
BERLIN NO. 43, Neue Königstrasse 39.
Teleph.: Amt VII, Königstadt 7917. Telegr.-Adr.: Sporenstreichs.

Plakate:
Neues Sauerkraut
kartoniert mit Anhänger
Stück 30 Pfg.
Zuhaben in der Expedition der Brockauer Zeitung.

Makrobion

Wohnung
mit 3 bis 4 Zimmer und Zubehör, am liebsten in der Haupt- oder Bahnhofstrasse, zum 15. September oder 1. October gesucht. Offert. mit Preisangabe unter Chiff. **F. P. 100** befördert die Expedition d. Ztg.

Eichene Schlafzimmer
mit Marmor, Glas, Spiral- u. Auflege-Matratzen 300
Herren-Zimmer, kompl. 350
Speise-Zimmer, kompl. 475
Schrank, 2türig 30
Vertiko, 2türig 30
Waschtisch mit Marmorplatte 28
Schreibtisch 50
Umbau 45
Chaiselongue 18
Plüsch-Sofa 36
Albert Nowotny,
Breslau, Weidenstrasse 23-24.
Lieferung frei Haus.

Pianos, Flügel, Harm.,
1 Klavierspielapparat bill. z. verk.
Klavierstimmen, Reparat.
übernimmt **Schulz, Breslau,**
Reuschestraße 29/31 I.

Eine Fabrik Westphalens bietet strebsamen Leuten, auch solchen einfacheren Standes, welche absolute Selbstständigkeit wünschen, eine wirkl. gute
Existenz
ohne Branchekenntnisse und ohne sofortige Aufgabe ihrer jetzigen Tätigkeit, Anbieten von Waren usw. nicht notwendig, da es sich um das
Aufstellen u. Kassieren patent. Apparate
handelt. Es wollen sich nur solche Leute melden, die über ein Betriebskapital von 1000 bis 2000 Mk. in bar unabhängig verfügen und sich mit der Firma persönlich, behufs Abtretung eines bestimmten Bezirks, in Verbindung setzen können. Anderes zwecklos. Die Firma garantiert eine vertragsmässige Einnahme von 2000 — 4000 Mark. Ausführliche Angebote an Marzliger, Steinius & Co., G. m. b. H., Apparate-Fabrik, Filiale Breslau, Hohenzollernstrasse 27/29.

Teppichbeschwerer
ges. gesch. Das ebenso lästige wie unschöne Umrollen der Teppiche wird durch diese äusserst praktische und einfache Vorrichtung gänzlich beseitigt. Gleichzeitig dienen diese Teppichbeschwerer zur Aufnahme des garantiert sicherwirkenden Mottenmittels „Antisetin". Jedermann kaufe diesen nützlichen Gegenstand bei **Josef Langer, Möbelgeschäft, Brockau,** Lieres-, Ecke Güntherstrasse.